

M 2.06

1	Bei der Evolution zeigt sich, dass Leben von den Erfahrungen früherer Generationen profitieren kann. Religiöse Traditionen helfen, dieses Wissen zu bewahren und weiter zu geben.	Bio
2	Der Mensch lebte ganz im Einklang mit der Natur: Die Natur selbst sorgt für das Überleben der Menschen und prägte seinen gesamten Lebens- und Vorstellungshorizont.	Bio
3	In den Augen der Menschen damals besaßen Tiere, Pflanzen oder wasserspendende Quellen eine Seele. Sie dachten: In der Natur zeigt sich das Wirken übernatürlicher Kräfte.	Relwiss
4	Die Ausgrabungen von Göbekli Tepe („bauchige Berg“) in der Türkei stellen einen der bedeutendsten Funde dar. In der Übergangszeit von der Jäger- und Sammler- zur Ackerbaukultur entstand ein Steinkreis aus monumentalen Steinpfeilern. Forscher halten sie für Ahnensymbole und die Anlage für den ersten (bekannten) Tempel der Geschichte. Waren also Kult und Religion erst der Anlass dafür, dass die Menschen sesshaft wurden?	Arch
5	Je komplexer das Leben im Diesseits wurde, umso komplexer wurden die Vorstellungen vom Jenseits und umso umfangreicher wurde der Katalog an Ritualen, Zeremonien und Festen.	Relwiss
6	Archäologen entdeckten Menschenbestattungen unter den Fußböden und Schlafplätzen in Wohnhäusern. Sie schlossen daraus, dass die Verstorbenen dadurch auch weiterhin Teil der Sippe bleiben sollten.	Arch
7	Wissenschaftler stießen auf Gräber, in denen offensichtlich nur die von den Körpern getrennten Schädel lagen. Sie vermuten: Dies könnte eine Weiterentwicklung des Ahnenkultes sein. Jetzt galt nicht mehr der Körper des Toten selbst, sondern nur noch sein Kopf als Sitz seiner Persönlichkeit.	Arch
8	Mit der Sesshaftwerdung der Menschen gebaren Frauen mehr Kinder als zuvor. Ausgrabungen von Figuren zeigen, dass die ersten Götter vermutlich Göttinnen waren und als Urmutter und Lebensspenderin verehrt wurden.	Arch/ Relwiss

9	Es gab eine ausdifferenzierte Arbeitsteilung. Diese fand ihre Entsprechung im Götterhimmel: es gab bald Götter für jeden Zweck.	Relwiss
10	Im alten Orient entstand die erste Großstadt der Weltgeschichte: Uruk. Die Metropole wurden von künstlichen Kanälen durchzogen und zählte um 3400 v. Chr. schon 50 000 Einwohner, die von einem König regiert wurden. Man fand Keilschrifttafeln mit unumstößlichen Regeln/Gesetzen „göttlicher Weisheit“: Jeder Mensch musste die Gesetze halten, da sonst Chaos drohte und die Welt dem Untergang geweiht war.	Arch
11	Funde von Keilschrifttafel zeigen: Erst die Schrift machte es möglich, komplizierte religiöse Rituale und Gesetze auf Dauer festzuhalten.	Arch
12	Was konnte eine Elite tun, um die Bevölkerung hinter sich zu bringen und zugleich ein komfortableres Leben zu führen als der „einfache Mann“? Die Erfindung einer Religion oder Ideologie, um die eigene Herrschaft zu rechtfertigen.	Psy
13	Regeln und Rituale begründeten eine religiöse Moral: die Götter strafen Fehlverhalten mit Krankheit oder wirtschaftlicher Not; Wohlverhalten galt als Garant für göttlichen Schutz und gutes Leben.	Relwiss
14	Nach Vorstellung der Menschen damals galten die Herrscher als gottähnlich oder in direktem Kontakt mit den Göttern stehend.	Relwiss
15	Nach biblischen Erzählungen bekam Moses auf dem Berg Sinai die göttlichen Gebote auf zwei Tafeln mitgeteilt.	Relwiss
16	Pharao Echnaton besetzte das Gebiet des heutigen Israel und befahl allen den Glauben an nur einen Gott: Aton, die Sonnenscheibe.	Relwiss
17	Die israelitische Oberschicht wurde von dem babylonischen Herrscher Nebukadnezar nach Mesopotamien verschleppt. Vermutlich aus dem Bedürfnis eine eigene Identität zu bewahren, begann ein Jahwe-Kult und die Juden lebten einen strengen Monotheismus.	Relwiss

18	Alte Schriftfunde besagen: „Ich bin Jahwe, dein Gott. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.“	Arch/ Relwiss
19	Religion bietet einen Evolutionsvorteil: Religiöse Menschen bekommen mehr Kinder und können damit ihre Gene erfolgreicher weitervererben.	Bio
20	Die Fähigkeit des Menschen zur Hingabe an die Gemeinschaft verlangt als Grundlage die Ausbildung von Emotionen wie Stolz, Neid, Schuldgefühl und Scham.	Psy
21	Mit der Entwicklung des „episodischen Gedächtnisses“ kann der Mensch auf seine bisherige Biografie zurückblicken und erwirbt die Fähigkeit, sich die Zukunft vorzustellen. Damit verbunden ist die existenzielle Angst vor Leiden und Tod.	Psy/ Bio
22	Ist Religion genetisch veranlagt? Religiosität wurzelt in der Begabung des menschlichen Gehirns zur Spiritualität, zum Glauben an eine übernatürliche Welt. Auch wenn man nicht von einem Gottes-Gen sprechen kann, so zeigen Studien, dass der Mensch evolutionär zumindest teilweise auf Religion bzw. Spiritualität hin ausgerichtet ist.	Bio
23	Spiritualität stärkt die soziale Einheit einer Gruppe und schließt die Abweichler aus.	Psy
24	Ausgrabungsfunde von Grabbeigaben lassen vermuten, dass bereits eine Vorstellung von Diesseits und Jenseits vorherrschte. In der Sorge um die Zukunft der Verstorbenen könnte eine Geburtsstunde der Religion gesehen werden.	Arch
25	Religionen liefern Erklärungen für die umgebende Welt.	Relwiss
26	In der Konfrontation mit dem Tod machten sich die Menschen vermutlich Sorge um die eigene Existenz. Dies führte zur Entwicklung von Ahnenkulten und Ehrung der Verstorbenen. Diese dienten wahrscheinlich auch dazu, fremde Mächte und Geister milde zu stimmen und fern zu halten.	Relwiss

27	Vergleiche verschiedener Religionen lassen manche Forscher vermuten: Besonders monotheistische Religionen scheinen eher einen Hang zu extremistischer Gewalt zu besitzen.	Relwiss
28	Voraussetzung für die Religion ist ein „Ich- Bewusstsein“. Dann ist ein bewusstes Handeln möglich, ohne den Instinkten unterworfen zu sein. Dies ermöglicht auch die Vorsorge für die Zukunft.	Psy
29	Studien und Experimente zeigen: Religion macht nicht einen besseren Menschen – aber sie führt zu der „Selbstempfindung“, ein besserer Mensch zu sein.	Psy
30	Religion fördert die Motivation anderer Gruppenmitglieder – bietet aber auch die Gefahr einer gezielten Manipulation zum Machterhalt.	Psy
31	Evolutionstechnisch ist Glaube kein „überflüssiger Luxus“. Es sind Auswirkungen auf die Gesundheit nachweisbar. Glaube beeinflusst die Partnerwahl und fördert die Kooperation zwischen Nichtverwandten.	Bio
32	Biologen fanden heraus: Durch Religion findet eine Absicherung, Harmonisierung und Effizienzsteigerung einer Population statt.	Bio
alternativ	König David verehrte den Nomadengott Jahwe als seinen persönlichen Gott.	Relwiss

Die Thesen entstammen inhaltlich aus

- Bischoff, Jürgen/ Engeln, Henning: Wie der Glaube in die Welt kam; in: GEO kompakt 16 (2008); S. 24 -40.
- Vaas, Rüdiger; Blume, Michael: Gott, Gene und Gehirn. Warum Glaube nützt. Die Evolution der Religiosität; Stuttgart 2009.



Bei der Evolution zeigt sich, dass
Leben von den Erfahrungen früherer
Generationen profitieren kann.
Religiöse Traditionen helfen, dieses
Wissen weiter zu geben und zu
bewahren.



Der Mensch lebte ganz im Einklang
mit der Natur:
Die Natur selbst
sorgt für das
Überleben der Menschen.



In den Augen der Menschen damals
besaßen Tiere, Pflanzen oder
wasserspendende Quellen eine Seele.

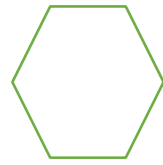
Sie dachten: In der Natur zeigt sich
das Wirken übernatürlicher Kräfte.



Die Ausgrabungen von Göbekli Tepe
(„bauchige Berg“) in der Türkei stellen
einen der bedeutendsten Funde dar. In der
Übergangszeit von der Jäger- und Sammler- zur
Ackerbaukultur entstand ein Steinkreis aus
monumentalen Steinpfeilern. Forscher halten sie
für Ahnensymbole und die Anlage für den ersten
(bekannten) Tempel der Geschichte.

Waren also Kult und Religion erst der Anlass
dafür, dass die Menschen sesshaft wurden?

Je komplexer das Leben
im Diesseits wurde, umso komplexer
wurden die Vorstellungen vom
Jenseits und umso umfangreicher
wurde der Katalog an Ritualen,
Zeremonien und Festen.



Archäologen entdeckten
Menschenbestattungen unter
den Fußböden und Schlafplätzen
in Wohnhäusern.

Sie schlossen daraus, dass die
Verstorbenen dadurch auch weiterhin
Teil der Sippe bleiben sollten.



Wissenschaftler stießen auf Gräber,
in denen offensichtlich nur die von den
Körpern getrennten Schädel lagen.



Sie vermuten: Dies könnte eine
Weiterentwicklung des Ahnenkultes sein.
Jetzt galt nicht mehr der Körper des Toten
selbst, sondern nur noch sein Kopf als Sitz
seiner Persönlichkeit.

Mit der Sesshaftwerdung der Menschen
gebaren Frauen mehr Kinder als zuvor.
Ausgrabungen von Figuren zeigen, dass
die ersten Götter vermutlich Göttinnen
waren und als Urmutter und
Lebensspenderin verehrt wurden.





Es gab eine ausdifferenzierte Arbeitsteilung. Diese fand ihre Entsprechung im Pantheon: es gab bald Götter für jeden Zweck.



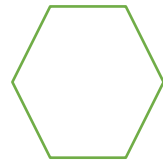
Im alten Orient entstand die erste Großstadt der Weltgeschichte: Uruk. Die Metropole wurden von künstlichen Kanälen durchzogen und zählte um 3400 v. Chr. schon 50 000 Einwohner, die von einem König regiert wurden. Man fand Keilschrifttafeln mit unumstößlichen Regeln/Gesetzen „göttlicher Weisheit“: Jeder Mensch musste die Gesetze halten, da sonst Chaos drohte und die Welt dem Untergang geweiht war.



Funde von Keilschrifttafeln zeigen:
Erst die Schrift machte es möglich
komplizierte religiöse Rituale und
Gesetze auf Dauer festzuhalten.



Was konnte eine Elite tun, um die
Bevölkerung hinter sich zu bringen
und zugleich ein komfortableres Leben
zu führen als der „einfache Mann“?
Die Erfindung einer Religion oder
Ideologie, um die eigene Herrschaft zu
rechtfertigen.



Nach Vorstellung der Menschen
damals waren die Herrscher
gottähnlich und in direktem Kontakt
mit den Göttern stehend.



Regeln und Rituale
begründeten eine religiöse Moral:
die Götter strafen Fehlverhalten mit
Krankheit oder wirtschaftlicher Not;
Wohilverhalten galt als Garant für
göttlichen Schutz und gutes Leben.



Nach biblischen Erzählungen bekam
Moses auf dem Berg Sinai die
göttlichen Gebote auf zwei Tafeln
mitgeteilt.



Pharao Echnaton besetzte
das Gebiet des heutigen Israel und
befahl allen den Glauben
an nur einen Gott:
Aton, die Sonnenscheibe.



Alte Schriftfunde besagen: „Ich bin
Jahwe, dein Gott.

Du sollst neben mir
keine anderen Götter haben.“



Die israelitische Oberschicht
wurde von dem babylonischen
Herrscher Nebukadnezar nach
Mesopotamien verschleppt.

Vermutlich aus dem Bedürfnis eine
eigene Identität zu bewahren, begann
ein Jahwe-Kult und die Juden lebten
einen strengen Monotheismus.



Religion bietet einen
Evolutionsvorteil: Religiöse
Menschen bekommen mehr Kinder
und können damit ihre Gene
erfolgreicher weitervererben.



Die Fähigkeit des Menschen
zur Hingabe an die Gemeinschaft
verlangt als Grundlage die
Ausbildung von Emotionen wie
Stolz, Neid, Schuldgefühl und
Scham.

Mit der Entwicklung des „episodischen Gedächtnisses“ kann der Mensch auf seine bisherige Biografie zurückblicken und erwirbt die Fähigkeit, sich die Zukunft vorzustellen. Damit verbunden ist die existenzielle Angst vor Leiden und Tod.



Ist Religion genetisch veranlagt? Religiosität wurzelt in der Begabung des menschlichen Gehirns zur Spiritualität, zum Glauben an eine übernatürliche Welt. Auch wenn man nicht von einem Gottes-Gen sprechen kann, so zeigen Studien, dass der Mensch evolutionär zumindest teilweise auf Religion bzw. Spiritualität hin ausgerichtet ist.





Spiritualität stärkt die soziale Einheit einer Gruppe und schließt die Abweichler aus.



Ausgrabungsfunde von Grabbeigaben lassen vermuten, dass bereits eine Vorstellung von Diesseits und Jenseits vorherrschte. In der Sorge um die Zukunft der Verstorbenen könnte eine Geburtsstunde der Religion gesehen werden.



Religionen liefern Erklärungen für die umgebende Welt.



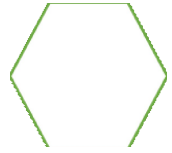
In der Konfrontation mit dem Tod
machten sich die Menschen vermutlich
Sorgen um die eigene Existenz.
Dies führte zur Entwicklung von Ahnenkulten
und Ehrung der Verstorbenen.
Diese dienten wahrscheinlich auch dazu,
fremde Mächte und Geister milde zu
stimmen und fern zu halten.

Vergleiche verschiedener Religionen lassen manche Forscher vermuten: Besonders monotheistische Religionen scheinen eher einen Hang zu extremistischer Gewalt zu besitzen.



Voraussetzung für die Religion ist ein „Ich-Bewusstsein“. Dann ist ein bewusstes Handeln möglich, ohne den Instinkten unterworfen zu sein. Dies ermöglicht auch die Vorsorge für die Zukunft.





Studien und Experimente zeigen:
Religion macht nicht einen besseren
Menschen –
aber sie führt zu einer größeren
„Selbstempfindung“, ein besserer Mensch zu
sein.



Religion fördert die Motivation anderer
Gruppenmitglieder – bietet aber auch
die Gefahr einer gezielten Manipulation
zum Machterhalt.



Biologen fanden heraus: Durch Religion findet eine Absicherung, Harmonisierung und Effizienzsteigerung einer Population statt.



Evolutionstechnisch ist Glaube kein „überflüssiger Luxus“. Es sind Auswirkungen auf die Gesundheit nachweisbar. Glaube beeinflusst die Partnerwahl und fördert die Kooperation zwischen Nichtverwandten.

Alternativer Text



König David verehrte
den Nomadengott Jahwe
als seinen persönlichen Gott.

M 2.08

Mögliche Ergebnissicherung:

Religion ermöglicht:

- Sorge für das Jenseits (Bestattungsriten),
 - Orientierung und Halt,
 - Erklärungsmuster (z.B. für Unbekanntes),
 - Erinnerung an Vorfahren,
 - Stabilisierung einer Gesellschaftsordnung,
 - Moral und Normen,
 - Evolutionsvorteil durch höhere Geburtenrate,
 - Sinnstiftung...
- ⊆ Wissenschaftlich gesehen ergibt Religion Sinn

Die Geschichte der Religion ist eng verknüpft mit der Geschichte unserer Welt, mit dem, was es bedeutet Mensch zu sein.

Die Frage nach Sinn und Begründung von Religion können weder Archäologen, Religionswissenschaftler, Psychologen noch (Evolutions-) Biologen mit umfassender Sicherheit beantworten. Doch man kann die Geschichte, wie der Glaube in die Welt kam, immer genauer beschreiben und Vermutungen formulieren.

Vor-/ Frühzeit/ Urmensch vor ca 600 000 J. – 60 000 J.	Jäger und Sammler vor ca. 60 000 J. – 30 000 J.	Sesshaftwerdung vor ca. 17 000 – 9 000 J.	Bau riesiger Tempelanlagen ca. 5600 v. Chr.	König als Mittler zwischen Gott und Mensch ca. 3.-1. Jahrtausend v. Chr.	Strenger Monotheismus ab ca. 597 vor Christus
Platzhalter für Bild https://www.daimler-benz-stiftung.de/cms/en/press-room/press-releases/460-urspruenge-umbrueche-umwege-sechs-millionen-jahre-mensch.html (entnommen am 9.03.2019)	Platzhalter für Bild https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Loewenmensch1.jpg (entnommen am 14.10.2018)	Platzhalter für Bild https://de.wikipedia.org/wiki/Muttergöttin#/media/File:Museum_of_Anatolian_Civilizations_1320259_nevit.jpg (entnommen am 9.03.2019)	Platzhalter für Bild https://reydekish.com/2014/03/13/los-templos-megaliticos-de-malta/malta-tempel1/ (entnommen am 14.10.2018)	Platzhalter für Bild https://en.wikipedia.org/wiki/Amenhotep_III#/media/File:Colossal_Amenhotep_III_British_Museum.jpg (entnommen am 14.10.2018)	Platzhalter für Bild https://hipnosnews.files.wordpress.com/2015/01/maqueta-2c2ba-templo-salome3b3n-hotel-holyland.jpg?w=788 (entnommen am 9.03.2019)
1. Vom Glauben der Jäger und Sammler, die Natur sei beseelt...	2. ... Über die Sorge um das Schicksal der Toten, ...	3. ... zur sesshaften Lebensweise der Ackerbauern mit ihren vielen Gottheiten, die nach Überzeugung der Menschen den Rhythmus der Ernten und Jahreszeiten ebenso regulieren wie das Zusammenleben in den neuen Siedlungen...	4. ... weiter zum Bau riesiger Tempel, zum Auftreten einer Expertenklasse, die Rituale vorschrieb, ...	5. ... zur Idee eines göttlichen Königs, der seine Macht aus überirdischen Quellen schöpfte ...	6. ... und schließlich zum Erscheinen des einen, alles beherrschenden Gottes, der Gesetze stiftet und alleinige Verehrung und später alleinige Existenz beansprucht.

Aus Sicht der verschiedenen Wissenschaften ermöglicht Religion:

Die Wissenschaften bestimmen das Phänomen der „Religion“ jeweils anders (multiperspektivisch). Aber man kann verschiedene Formen unterscheiden:

Monotheismus (= Glaube an die Existenz eines einzigen Gottes;
Polytheismus (= Glaube an die Existenz viele Götter); **Animismus** (= Glaube an Seelen und Geister in der Umwelt)

M 3.01

Station 1:



(Foto: S. Volck)

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,
so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.
Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,
so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag.
Finsternis ist wie das Licht.
(Ps 139,9-12)

Station 2:

Platzhalter für Bild 2: grüner LKW

https://www.focus.de/panorama/welt/unglueck-in-genua-lkw-fahrer-beschreibt-letzte-sekunden-vor-brueckeneinsturz_id_9418957.html

(entnommen am 9.03.2019)

Der grüne Laster steht wenige Meter vor dem Abgrund: Am Dienstag, den 14. August 2018 stürzte die Autobahnbrücke in Genua ein und riss mindestens 43 Menschen in den Tod. Der Fahrer des LKWs war Luigi, 37 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Luigi erzählte, dass die Autobahn voll war. Man konnte nicht schnell fahren. Und dann stürzten vor ihm die Autos plötzlich herab. Er habe den Rückwärtsgang reingehauen und sei einen Meter zurück gefahren, bevor er aus dem Fahrerhaus kletterte und um sein Leben zurück rannte. Um ihn herum hörte er nur das Bremsen von Autos:

„Das ist ein guter Anlass wieder mal in eine Kirche zu gehen, Gott zu danken und eine Kerze für die Opfer zu stiften.“

Station 3:

Platzhalter für Bild: Engel verlässt Kunstwerk

<https://static.guim.co.uk/sys-images/Guardian/Pix/pictures/2012/7/3/1341321582018/People-pose-with-a-3D-pai-005.jpg>

(entnommen am 9.03.2019)

„Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. Es liegt der Religion sowie allem tieferen Streben in Kunst und Wissenschaft zugrunde – in dieser Hinsicht bin ich tiefst religiös.“
(Albert Einstein, 1932, „Glaubensbekenntnis“)

Station 4:



(Foto: S. Volck)

„Religion ist Sinn und Geschmack fürs Unendliche. Alles Einzelne als einen Teil des Ganzen, alles Beschränkte als eine Darstellung des Unendlichen hinnehmen, das ist Religion.“ (Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, 2. Rede über die Religion)

Station 5:

Platzhalter für Bild: Wolkenherz

<http://de.visiontimes.com/2015/08/19/drei-geschichten-die-dein-herz-beruhren-werden>

(entnommen am 9.03.2019)

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

(1. Kor 13, 13)

Station 6:



(Foto: S. Volck)

...und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb 21, 4)

Station 7:

Platzhalter für Bild: Grabeskirche

<http://img.fotocommunity.com/grabeskirche-jesu-in-jerusalem-1-1fe7a5aa-368a-4848-81f3-82b26c14ec5e.jpg?height=400>

(entnommen am 3.10.2018)

Was Gott tut, das bleibt nicht sein, aber ein Geheimnis. Er enthüllt uns sein Geheimnis und wahrt dieses zugleich. Es wird besungen, wird durchdacht, erzählt und gepredigt. Aber immer klingt etwas mit, was sich nicht aufdröseln lässt. Das Geheimnis ergreift uns, aber wir können es nicht wirklich fassen. Wir können Gott vertrauen, können seine positive, stärkende oder tröstende Wirkung in unserem Leben erfahren, aber ganz fassen können wir ihn nie, am ehesten noch im staunenden Lob und der Anbetung. Im Lob sind wir am nächsten dran an Gottes Geheimnis.

(nach Zumkehr, Hansfrieder: Gott enthüllt und wahrt sein Betriebsgeheimnis. Gottesdienst am 5. Januar 2014; in: Pastoralblätter. Predigt. Gottesdienst. Seelsorge. Die Praxis; 154. Jahrgang; Januar 2014, S.20f.)